

Haupttendenzen der europäischen Stadtgeschichte im 14. und 15. Jahrhundert. T. 1 und 2. 2. Arbeitstagung der Forschungsgruppe Stadtgeschichte der Pädagogischen Hochschule "Erich Weinert", Magdeburg, am 23. und 24. Oktober 1972 in Magdeburg

Autor/en: Westermann, Ekkehard

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **26 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erklärt wird indessen, warum der Antibolschewismus in der welschen Schweiz weit ausgeprägter war als in der deutschen Schweiz, wo eben Interessen am russischen Absatzmarkt eine verbindlichere Haltung empfahlen. Die Landesregierung erscheint als in sich geschlossene und nur im Gegensatz zur linken Opposition stehende Behörde. Die 1971 herausgegebenen Tagebücher von Bundesrat *Karl Scheurer* zeigen indessen, dass Einigkeit nicht in der Masse bestand (trat doch der Wirtschaftsminister Schulthess für eine Verbesserung der Beziehungen zu Russland ein) und der Bundesrat ebenso scharfer Kritik von rechts ausgesetzt war. Aus schweizergeschichtlicher Perspektive interessieren im Anschluss an diese Arbeit vor allem die Fragen, welche Haltung die schweizerischen Russlandheimkehrer eingenommen haben, ob zwischen ihnen und den sich in der Schweiz aufhaltenden Exilrussen Kontakte bestanden (wie zwischen Conradi und Polunin), und ob es Gruppen gab, die versuchten, die schweizerische Russlandpolitik mitzubestimmen. Verschiedene Faktenfragmente ermuntern zur Abklärung dieser Fragen: *Peter Stettler* (Das aussenpolitische Bewusstsein der Schweiz 1920–1930. Zürich 1969. S. 331) spricht von einem «Verteidigungsausschuss» der Russlandschweizerorganisation, der 1927 mit Handgreiflichkeiten gegen eine sowjetische Völkerbundsdelegation gedroht habe. Und Edgar Bonjour stellt im genannten Aufsatz Hans Töndury vom Direktionskomitee der schweizerischen Hilfs- und Kreditorengesellschaft als geheimen Kontaktmann zur Sowjetbotschaft in Berlin vor. Eine Fraktion der repatriierten Russlandschweizer trat für eine versöhnliche Haltung gegenüber dem Sowjetregime ein, in der Hoffnung, auf diese Weise wieder zu ihrem Vermögen zu gelangen. Für einen anderen Teil sprach Henri Croisier, Zeuge im Conradi-Prozess, als er anregte, es sei ein schweizerisches Freikorps von 3000 Mann zur Zerschlagung des neuen Regimes zu bilden.

Basel

Georg Kreis

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

Haupttendenzen der europäischen Stadtgeschichte im 14. und 15. Jahrhundert.

T. 1 und 2. 2. Arbeitstagung der Forschungsgruppe Stadtgeschichte der Pädagogischen Hochschule «Erich Weinert», Magdeburg, am 23. und 24. Oktober 1972 in Magdeburg. Referate und Diskussionsbeiträge. Magdeburg 1974.

Lässt man den einleitenden Aufriss «Zu einigen Haupttendenzen der europäischen Stadtgeschichte im 14. und 15. Jahrhundert» von Erika Uitz (S. 11–30) einmal beiseite, dann können fast alle übrigen Beiträge drei Problemkreisen zugeordnet werden: 1. einer methodologisch-wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzung mit Lehren westlicher Stadthistoriker in den Aufsätzen von Heidelore Böcker «Zur Rolle der bürgerlichen Stadtypologie und

der Widerspiegelung der Theorien Max Webers in der modernen bürgerlichen Stadtgeschichtsschreibung» (S. 51–60) und von Ilona Bendjus «Zur Rolle der Stadttypologie in der zeitgenössischen bürgerlichen Osteuropa- und Russlandforschung der BRD» (S. 61–69). 2. Einer Erweiterung der vergleichenden Betrachtungsweise auf ganz Europa samt der Diskussion neuer Quellengruppen in den Aufsätzen von Erich Donnert «Probleme der Stadtentwicklung in Russland an der Schwelle der Neuzeit» (S. 31–43), von Eva Papke «Zum Problem der Entwicklung der spanischen Städte» (S. 44–50), von Sneschka Panova «Einige Probleme der Stadt auf dem Balkan (15.–17. Jh.) in der neueren bulgarischen Historiographie» (S. 79–82), von Tadeusz Roslanowski «Stadtgeschichtliche Forschung in Volkspolen» (S. 131–148) samt einem Anhang über «Stadtgeschichtliche Forschungszentren in der VR Polen» (S. 165–187) sowie von Manfred Straube «Aufgaben, Möglichkeiten und Probleme einer Handelsgeschichte für die Charakterisierung des Bürgertums beim Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus» (S. 70–78). 3. Einer Analyse der Beziehungen zwischen Territorialstaat, Stadtentwicklung, Bürgertum und Reichsreform in den Beiträgen von Karl Czok «Zum Verhältnis von Territorialstaat und Stadtentwicklung in Deutschland im 14. und 15. Jahrhundert» (S. 105–114) und von Siegfried Hoyer «Bürgertum und Reform des Reiches vom 13./15. Jahrhundert» (S. 115–125). – Einem Detailproblem der auf der Magdeburger Tagung diskutierten Fragen wendet sich der Aufsatz von Uwe Schwarz zu: «Zur Rolle der Nachbarschaftsvertretungen in den halberstädtischen Städten im 14. und 15. Jahrhundert» (S. 126–130).

Alle Beiträge zeugen von dem Bemühen, die Stadt und ihre Geschichte einzuordnen in eine Geschichte der europäischen Gesellschaft des 14. und 15. Jahrhunderts. In ständiger Auseinandersetzung mit der Literatur werden logisch bündige Konstruktionen möglicher Deutungen von Zusammenhängen vorgetragen. Dabei zeigt sich wieder einmal, dass marxistische Historiker eine klarere und überprüfbarere erkenntnistheoretische Position besitzen als jene Historiker, welche ausschliesslich der Induktion vertrauen. Doch erweisen die Diskussionsbeiträge dieses Bandes, dass auch hier die Feststellung von Max Steinmetz zutrifft, welche er zum Stande der Erforschung der deutschen frühbürgerlichen Revolution machte: «Wir sind in dieser Hinsicht leider ... auf unserem Gebiet in den letzten 15 Jahren nicht dazu gekommen, das umfassend nachzuweisen, was wir behauptet haben. Unsere Lehrbücher, unsere Darstellungen sind im Grunde Thesenwerke» (1973). Da das weitgehend auch für Untersuchungen nichtmarxistischer Historiker gilt, muss man den hier anvisierten Horizont stadtgeschichtlicher Forschung grundsätzlich begrüßen. Um so unverständlicher ist es dann allerdings, dass das Werk Wilhelm Abels und seiner Schüler gänzlich unberücksichtigt bleibt. Zu welchen Anregungen andererseits die vorgelegten Studien fähig sind, sei an einem Beispiel demonstriert.

In die politisch-kriegerischen Auseinandersetzungen des Hauses Habsburg mit den Eidgenossen in den dreissiger und vierziger Jahren des 15. Jahrhun-

derts fällt 1437/38 die grösste Missernte und Teuerung des Jahrhunderts. Zürich erlässt eine Lebensmittelsperre gegen Schwyz, Glarus und das Oberland. Die unter Billigung Habsburgs und dem Beifall des vorderösterreichischen Adels 1439 und 1444 ins Land einbrechenden Armagnaken müssen also auf tief aufgewühlte Menschen getroffen sein. Es erscheint daher nicht zufällig, wenn sich im Bistum Speyer 1439–1441 und in der Grafschaft Eberstein 1442 die Anfänge der Landschaft nachweisen lassen. 1441 erzwangen Bauern der Zürcher Vogtei Grüningen einen Schiedsvertrag von ihrer städtischen Obrigkeit. Ländliche und städtische Abwehr der Armagnaken formierte sich 1439 und 1444 unter dem Bundschuh. Unter dem gleichen Zeichen verweigerten 1443 Bauern des Dorfes Schliengen dem Bischof von Basel die Steuerzahlung. Gibt es eventuell Beziehungen zwischen diesen Vorgängen und der Tatsache, dass sich seit 1443 die südwestdeutschen Schäfer in einer Schäferzunft mit Sitz in Markgröningen (Württemberg) zusammenfanden? Aus welchen Gründen fällt der ermländische Bauernaufstand ausgerechnet in die Jahre 1442–1444? Löst die Missernte des Jahres 1437/38 den transsylvanischen Bauernaufstand aus? In welcher Form verschärfen Pestzüge zwischen 1437 und 1439 die Lage? Fast selbstverständlich hören wir in diesen Jahren vom Bau neuer Kornspeicher (z. B. Basel und Köln) sowie von Preistaxen, Zwischenhandels- und Wucherverboten. Städtische Unruhen (z. B. Mainz 1444–1446), Judenvertreibungen (z. B. Zürich 1435/36, Heilbronn 1437, Augsburg und Mainz 1438, Siegburg 1440–1448, München 1442), Streiks (z. B. Leiden 1435 und 1443), oder Umsatzrückgänge am Rentenmarkt (z. B. Hamburg Ende der dreissiger Jahre) sind gleichfalls zu beobachten. Das Beispiel Rostocks belegt, dass das Zusammenwirken verschiedener Momente zum Sturz eines Rates führen kann (1439), der erst wenige Jahre zuvor (1427) auf Grund einer Erhebung der Zünfte und bisher im Rat nicht vertretener Kaufleute an die Macht gekommen war. Die keineswegs vollständig angeführten Beispiele (Bevölkerungszählungen in Basel, Freiburg/Ü. und Strassburg) legen wichtige Folgerungen für künftige Forschungen nahe. An einer in ganz Europa nachzuweisenden Mangel- bzw. Absatzkrise können Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihrer Wirkung studiert werden. So liesse sich Identisches und Andersartiges in Politik, Wirtschaft, Recht, Gesellschaft, Religion und Kultur verschiedener Regionen Europas weit besser erkennen als bisher. Abkehr von genetischen Betrachtungsweisen gestattet es, das volle Ausmass von Klassengegensätzen erst zu erfassen. Die Beschränkung auf Trends und/oder Tendenzen nämlich vernachlässigt den Tatbestand, dass diese Ergebnisse des Zusammentreffens verschiedenartigster Entscheidungen von Menschen sind, welche sie nie in vollständiger Kenntnis von Absichten, Motiven und Mitteln anderer getroffen haben. Durch ein solches Vorgehen wird man ferner Beiträge zu einer Krisenlehre agrarischer Gesellschaften leisten. Lügen zudem mehrere derartige Momentaufnahmen vor, könnte Charakter und Richtung von Trends, Tendenzen u. ä. weit genauer beschrieben werden als bisher, was zugleich präzisere Fragestellungen für die Erforschung der dazwischenliegenden

Zeiträume erlaubte. Nicht zuletzt liesse sich so weit überzeugender erweisen, dass Geschichte Rhythmus hat.

Ettlingen

Elkehard Westermann

Die Stadt am Ausgang des Mittelalters. Hg. v. WILHELM RAUSCH. Linz, Wimmer, 1974. 417 S. (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 3.)

Der vorliegende Sammelband enthält die 1973 auf der Villacher Tagung gehaltenen Vorträge samt Diskussionsbeiträgen. Zeitlich konzentrierte man sich auf das 15. Jahrhundert, griff aber auch stark in das 14. zurück und verfolgte manche Entwicklungstendenzen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Gemessen an der Zahl der Beiträge dominiert Österreich. Da aber die Lage der Städte Ungarns, der oberen Adria und Pannoniens, der Schweiz, Süddeutschlands, des Hansegebietes, Brandenburgs, Schlesiens, Preussens und Polens ebenfalls behandelt wurde, boten sich viele Möglichkeiten zum Vergleich. Im einzelnen liegen vor: Erich Maschke, Deutsche Städte am Ausgang des Mittelalters (S. 1–44); Dietrich W. H. Schwarz, Die Städte der Schweiz im 15. Jahrhundert (S. 45–59); Sergij Vilfan, Stadt und Adel. Ein Vergleich zwischen Küsten- und Binnenstädten zwischen der oberen Adria und Pannonien (S. 63–74); György Bónis, Die ungarischen Städte am Ausgang des Mittelalters (S. 79–92); Peter Csendes, Die Donaustädte von Passau bis Pressburg im 15. Jahrhundert (S. 95–106); Alois Zauner, Das Städtewesen im Lande ob der Enns (S. 109–123); Wilhelm Neumann, Kärntens Städte am Ausgang des Mittelalters (S. 131–154); Franz-Heinz Hye, Die Städte Tirols am Ausgang des Mittelalters (S. 155–172); Rudolf Seigel, Die württembergische Stadt am Ausgang des Mittelalters. Probleme der Verfassungs- und Sozialstruktur (S. 177–193); Gerhard Pfeiffer, Stadtherr und Gemeinde in den spätmittelalterlichen Reichsstädten (S. 201–223); Herbert Helbig, Die brandenburgischen Städte des 15. Jahrhunderts zwischen Landesherrschaft und adligen Ständen (S. 227–244); Josef Joachim Menzel, Die schlesischen Städte am Ausgang des Mittelalters (S. 251–268); Wilfried Ehbrecht, Bürgertum und Obrigkeit in den hanseischen Städten des Spätmittelalters (S. 275–294); Herwig Ebner, Das Städtewesen in der Steiermark am Ausgang des Mittelalters (S. 313–359); Wilhelm Krimpenfort, Das landstädtische Bürgertum Altpreussens zwischen Mittelalter und Neuzeit (S. 361–390); Tadeusz Roslanowski, Polens Städte und Bürgertum am Ausgang des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der Handelsbeziehungen und des Handelskapitals (S. 391–417).

Nicht nur weil der vorliegende Band Erich Maschke gewidmet ist, sondern auch weil in seinem einleitenden Vortrag alle wesentlichen Seiten des Themas beleuchtet werden (S. 303), seien seine Ausführungen in den Mittelpunkt gestellt. Zunächst werden die Hauptschritte seiner Argumentation nachvollzogen, um dann einige weiterführende Überlegungen anzuschliessen.

Einer kurzen Charakterisierung des Verhältnisses von Städten zum Reich bzw. zum werdenden Territorialstaat folgen Feststellungen zur Bevölkerungs-